

**Zeitschrift:** Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen  
**Band:** 72 (1978)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Dumm?

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sind da und wollen zuschauen, wie er sterben muss. Doch die Soldaten können mit der Vollstreckung nicht beginnen. Warum? Weil die Glocke im Turm nicht läutet. Die Männer gehen zum Kirchturm. Der Messmer zieht an der Glocke, aber es läutet nicht. Die Männer gehen hinauf in die Glockenstube, um nachzuschauen. Sie denken: Was ist los, dass es nicht läutet? Am Glockenklöppel hat sich eine Frau festgeklammert. Es ist die Frau jenes Mannes, der sterben muss. Sie will das Anschlagen verhindern und ihrem Mann das Leben für ein paar Minuten verlängern. Ihre Hände sind zerquetscht und bluten. Die Männer eilen zum König und erzählen. Der König ist im Herzen erschüttert über das Verhalten der Frau und spricht: «Ich will ihrem Mann alle

Schuld vergeben. Er muss nicht sterben, sondern darf leben!»  
Liebe Leser, *wir haben auch jemanden, der oben gegangen ist* mit schmerzenden und blutenden Händen: Jesus am Kreuz. Und der König im Himmel hat ihn gesehen. Und er war auch erschüttert und hatte auch Erbarmen mit uns Angeklagten. Um Jesu willen hat er uns vergeben und uns verheissen: Ihr müsst nicht sterben, sondern dürft leben, ewig leben.

Das ist der schönste Friede. Der Friede mit Gott. Darum singen wir: «Ein Wohlgefallen Gott an uns hat; nun ist gross Fried ohn Unterlass. All Fehd hat nun ein Ende.» Gott schenke diesen Frieden dir und er schenke ihn mir.

Pfr. W. Spengler, St. Gallen

## Dumm?

Es gibt Krokodilarten, die bis 7 m lang werden. Krokodile leben in den warmen Zonen unserer Erde. In Europa hat es keine. Sie bewohnen das Wasser. An Land lassen sie sich gerne an der Sonne durchwärmen. Sonnenschutz oder Bräunemittel haben sie wohl nicht nötig? Ihre Eier legen sie an Land. Sie sind Fleischfresser. Nun dürfte klar sein, dass es in der Schweiz keine solchen Tiere gibt.

In Zürich passierte an der Bahnhofstrasse folgende Krokodilgeschichte:

Studenten sammelten Unterschriften zu einer Initiative. (Eingabe an den Bundesrat.) Sie verlangten, dass man folgenden Text in die Bundesverfassung aufnehme:

«Der Bestand der Krokodile in der Umgebung des Stausees Spöl (Graubünden) ist garantiert. Der Bund trifft dazu die nötigen Massnahmen und trägt die Kosten. Insbesondere ist er für die gute Fortpflanzung besorgt; so namentlich für ganzjährige Fruchtbarkeit der Weibchen und immerforter Begattungsbereitschaft der Männchen. Weiter ist ein Wärterposten aufzustellen zur Fütterung der Reptilien in Notzeiten und zum Nachtrag des Stammbaumes. Für das interessierte Publikum sind Uferwege und geschützte Beobachtungsplätze anzulegen. Dem jeweiligen Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartementes steht die Pflicht und Ehre zu, alljährlich eine Inspektion obgenannter Verbindlichkeiten durchzuführen.»

Auf einem Plakat, das die Studenten mittrugen, standen dazu noch Erklärungen: Der «Ornithologische Verein» Graubündens habe im Juli 1976 zu Forschungszwecken die Krokodile im Stau-

see Spöl ausgesetzt. Ornithologie heisst Vogelkunde. Sind die Bündner Krokodile Vögel geworden? Wohl weil sie eben Eier legen! Dann erwähnt das Plakat einen Professor der Universität Interlaken. Dass Interlaken eine Hochschule hat, ist mir neu. Natürlich kann sich auch ein Zeitungsschreiber einmal irren oder eben etwas nicht wissen!! Der genannte Professor befürwortet die Haltung von Krokodilen im Nationalpark. Es brauche dann keine Hirsch-Sonderjagden mehr. Die fleischfressenden Riesentiere sorgten für einen natürlichen Rückgang der zu grossen Hirschbestände im Nationalpark.

Innerhalb von 1½ Stunden sammelten die Studenten 130 Unterschriften. So viele Männer und Frauen wollten also für die Erhaltung der Krokodile im Spölsee eintreten. Nur etwa 5–10 der angefragten Personen unterschrieben nicht, weil ihnen das Ganze doch etwas merkwürdig vorkam.

Wer von unseren Lesern hat vielleicht unterschrieben? Dumm, oder was? Ja, sicher, wenn da einer in allem Ernst die Frage stellt: «Was macht man aber denn, wenn die Krokodile plötzlich die Limmat herabkommen?» Einer sagte, er sei oft in dieser Gegend dort oben und habe die Krokodile selbst gesehen. Eine Frau unterschrieb nicht, weil sie den Hirschen helfen wolle.

Viele Leute überlegen einfach nicht. Man darf da sicher von Denkfaulheit sprechen. Andere möchten sich auf ihrem abendlichen Bahnhofstrasse-Bummel nicht stören lassen und unterschreiben einfach etwas, das sie gar nicht richtig gelesen haben. Oder sie sind vielleicht in Eile. Sie wollen den lästigen Anrempler baldmöglichst los sein. Si-

cher gibt es auch Leute, die setzen ihren Namen hin, «weil schon wieder so etwas an sie kommt». «Ist dann die Abstimmung, kann ich immer noch nein sagen. Die gegebene Unterschrift verpflichtet nicht.» Sicher nicht; aber eben, eilig, unüberlegt, gleichgültig, nicht verpflichtend oder gar dumm?

Als junger Lehrer stand ich in meiner Schulstube. Es klopfte. Dieses Klopfen lenkte immer die ganze Aufmerksamkeit der Klasse von meiner lehrenden Weisheit auf die Türe ab. Mein Türöffner, ein Knabe, der dieses hohe Amt betreute, hatte seine Pflicht schon getan. Ein Herr mit dicker Mappe stand im Zimmer. Auf meinem Arbeitstisch blätterte er schon in einem eben ausgepackten, schweren Buch. Seine Rede floss nur so dahin. Ich machte ihn auf ein Plakat am Eingang ins Schulhaus aufmerksam. Darauf stand, dass Besuche während des Unterrichtes verboten sind. Mit dem täglichen Brot, für das auch er bittet, schlug er das schulrätliche Verbot in den Wind. «Ja, dieses Buch mit wunderschönen Bildern; die Bereicherung des Wissens, das dieses Buch einem Junglehrer schenkt, und dieser schmucke Einband, eine Zierde in jedem Büchergestell. Und dann sehen Sie hier, wer da alles zum Kauf unterschrieben hat. Dazu sind die Zahlungsbedingungen einmalig günstig.

Ich unterschrieb, um endlich wieder Herr und Meister in meiner Schulstube zu werden. Es wurde teures Lehrgeld. Und trotzdem hatte es sich auf die Zeit hinaus bezahlt gemacht, denn ich kaufte nie mehr etwas auf diese Weise. Die Dummheit hatte den gescheiterten Junglehrer etwas vorsichtiger werden lassen. Wohl hat er hin und wieder an das Sprichwort «Gebrannte Kinder fürchten das Feuer» denken müssen.

Bleiben wir noch einen Augenblick bei der Frage unseres Titels: Dumm?

Ich denke an die Zeit der Ausverkäufe in unseren Geschäften. Da stellt sich die Frage, das heisst, sie sollte sich stellen: «Brauche ich das? Habe ich es wirklich nötig?» Und dazu sollte gleich die nächste folgen: «Ist das auch gute Qualität, oder gar Ramschware?»

Und neben die Ausverkäufe stellen sich nun noch die grossen Einkaufsläden mit der allzu verlockenden Selbstbedienung. Man sieht und sieht; denkt man wirklich: «Das könnte ich noch, jenes auch noch, und dies da brauche ich ja gerade heute abend!»

Herrlich, herrlich. Aber eben, mein Verdienst fliegt aus der Tasche in die Kasse. EC.